



DIESEN

### Hauskonzert Nummer sieben am Ammersee

Am Sonntag, 27. Januar, um 17 Uhr laden Elisabeth Günther und Annette Rießner zum Hauskonzert Nummer sieben zum Segelverein Weiss-Blau in Dießen St. Alban ein. Passend zur kalten Jahreszeit widmen sie sich dem Thema Russland. Die Synchronsprecherin und Schauspielerin Elisabeth Günther liest aus einem Roman von Dschingis Aitmatov. Annette Rießner bringt an diesem Abend eigene musikalische Erinnerungen auf die Bühne. Zu Beginn ihres Studiums verbrachte sie ein Jahr in Baschkirien – unweit der autonomen Republik Kirgistan. (lt)

➔ **Anmeldung** (formlos) unter [www.hauskonzert-am-ammersee.de](http://www.hauskonzert-am-ammersee.de)

### Puer natus in Bethlehem – Chorkonzert in St. Stephan

Am Samstag, 22. Dezember, 19.30 Uhr, lädt Cäcilia Nova, der Chor der Dießener Musikschule, zum Weihnachtskonzert in St. Stephan ein. Unter der Leitung von Klaus Wieland kommt Joseph Gabriel Rheinbergers „Puer natus in Bethlehem“, ein Hymnus für zwei Sopran und Orgel, Gabriel Faurés „In Paradisum“ und als zentrales Werk Reinhard Keisers „Weihnachtsoratorium“, ein Dialogus von der Geburt Christi zu Gehör. (lt)

### Festliche Musik in der Kirche St. Georg

Am Mittwoch, 26. Dezember, findet in der Kirche St. Georg ab 19.30 Uhr das traditionelle Stephanikon-Konzert statt. Veranstalter ist die katholische Filiation Kirchengemeinschaft St. Georg.

Gestaltet wird das Konzert von Chören und Vereinen aus Dießen, St. Georgen und Wengen. Das Konzert wird von Lesungen mit besinnlichen Inhalten umrahmt. Außerdem werden Glühwein und Kinderpunsch ausgeschenkt. Der Eintritt ist frei. (kila)

GELTENDORF

### Bericht des Bürgermeisters steht an

Im Sitzungssaal des Geltendorfer Rathauses findet am Donnerstag, 20. Dezember, ab 19.30 Uhr eine Gemeinderatssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen dabei die Bekanntgabe der Beschlüsse aus nicht öffentlichen Sitzungen, ein Bericht des Bürgermeisters und die Genehmigung der letzten Sitzungsniederschrift. (saar)

POLLING

### Konzert zur Advents- und Weihnachtszeit

Zum vierten Advent lädt das Vocalensemble Polling am Sonntag, 23. Dezember, ab 19.30 Uhr zu einem Konzert ein. Dieses findet in der Pollinger Stiftskirche statt. Chorleiter Stephan Niebler hat Advents- und Weihnachtsmusik in alten und neuen Vertonungen ausgesucht.

Zudem ist das Blechbläserensemble Starnberger See zu Gast. Eintrittskarten gibt es im Geschenkkladderl Schöttl sowie an der Abendkasse. (saar)

WINDACH

### Lord of the Dance oder das weinende Kamel

Der Windacher Seniorentreff lädt am Donnerstag, 20. Dezember, zum Kinoabend ein. Gezeigt wird entweder „Das weinende Kamel“ oder „Lord of the Dance“. Treffpunkt ist um 19.30 Uhr im Seniorenraum in der alten Schule. (lt)

# Was Oskar Funke auf U 278 erlebt hat

**Zeitgeschichte** Der 97-Jährige aus Dießen fuhr als Ingenieur im Zweiten Weltkrieg auf einem Unterseeboot. Nur wenige überlebten die Einsätze im Krieg. Die Sky-Serie „Das Boot“ bringt auch für ihn viele Erinnerungen zurück

VON DIETER SCHÖNDORFER

**Dießen** Es waren „nur“ zwei Feindfahrten, die der Fähnrich und spätere Oberfähnrich zur See Oskar Funke absolvierte. Der Zweite Weltkrieg hatte längst eine Wende zuungunsten des Deutschen Reiches genommen, die Kriegsmarine musste dramatische Verluste hinnehmen. Für Oskar Funke, der heute in Dießen lebt, sind die Erinnerungen an die Geschehnisse, obwohl sie nun schon über sieben Jahrzehnte zurückliegen, so präsent, als wären sie gestern erst passiert – nicht zuletzt durch den Start der vom Bezahlsender Sky produzierten Fernsehserie „Das Boot“.

Oskar Funke ist kein Sky-Abonent, hat daher die Serie noch nicht gesehen, wohl aber das Original von Wolfgang Petersen, und das schon sechs Mal. Er stellt dem Welterfolg ein gutes Zeugnis aus, so eindringlich treffe der Film die Ereignisse in den U-Booten der deutschen Kriegsmarine, wie er sie ab 1942 miterlebt hatte. Lediglich zum Thema Meuterei hat er eine andere Meinung: „Das kann ich mir so nicht vorstellen.“

1940 hatte sich der heute 97-jährige Funke bereits bei der Marine als Offiziersanwärter beworben. Dann kam der 1. Juni 1942. Die Einberufung zur U-Boot-Waffe der Kriegsmarine erfolgte, Oskar Funke gehörte fortan zur 6/42, der Skagerrak-Crew, und das lebenslang, wie es der Eid forderte. Im Skagerrak

### Er gehörte der Skagerrak-Crew an

hatte sich die Hochseeflotte des deutschen Kaiserreichs, obwohl zahlenmäßig weit unterlegen, der britischen Grand Fleet vom 31. Mai bis zum 1. Juni 1916 in den Gewässern vor Jütland die größte Seeschlacht des Ersten Weltkrieges geliefert.

Der Rekrut Oskar Funke erhielt seine erste maritime Ausbildung auf dem Schulschiff „Schlesien“. Anschließend ging es zum Offiziershauptlehrgang an die Marineschule Mürwik nach Glücksburg, einer „Knochenmühle“, wie er sich erinnert. „Wir haben damals auch fünf Semester Fachhochschulstudium in einhalb Jahren durchgehauen.“ Ein Jahr später war Funke Fähnrich und ging als solcher zur ULD, der Unterseeboots-Lehrdivision.

Zur ersten Feindfahrt sollte er im März 1944 vor Norwegen aufbre-



Oskar Funke als Oberfähnrich auf U 278 bei einer Feindfahrt in Norwegen im Jahr 1944.



Der 97-Jährige lebt heute in Dießen und erinnert sich noch gut an seine Zeit als Soldat im Zweiten Weltkrieg.

Foto: Familie Funke

chen – und hätte die beinahe verpasst: „Als ich in Bergen ankam, war das Boot, die U 278, gerade weg.“ Also blieb dem Fähnrich Oskar Funke nichts übrig, als dem U-Boot hinterherzureisen – mit dem Zug, dem Schiff und mit Lastwagen. Das Spiel wiederholte sich noch einige Male, dann erreichte er U 278 in Hammerfest, der nördlichsten Stadt Norwegens.

Der erste Auftrag: U 278 war auf einen Geleitzug angesetzt, der von den USA nach Murmansk ging. Nachdem es gelungen war, zwei Schiffe „herauszuschießen“, hatte U 278 plötzlich ein Problem: Eine defekte Maschinenwelle begann zu klicken. Ein fatales Problem, denn das Boot hatte die Aufgabe als Führungshalter bekommen. U 278 musste sich also quasi als Kundschafter immer in der Nähe der feindlichen Schiffe aufhalten. Oskar

Funke: „Das Geräusch der klicken- den Welle hat uns Nerven gekostet, denn so waren wir leichter zu orten.“ Die Anspannung sei den Kameraden immer ins Gesicht geschrieben gewesen, wenn man in 170 Metern Tiefe die Detonationen der Wasserbomben um sich herum

### Katz-und-Maus-Spiel mit dem Feind

miterlebte. „Durch den Explosionsdruck zerriss es alles Glas um uns herum. Das Boot war ja auch eigentlich nur auf eine Maximal-Tauchtiefe von 100 Metern ausgelegt.“ Dazu kam, dass der U-Boot-Typ, auf dem Funke fuhr, über keinen Schnorchel verfügte. Es sei ein Katz-und-Maus-Spiel mit dem Feind geworden, weil das U-Boot immer wieder auftauchen musste. Oskar Funke:

„Wir wurden vom Jäger zum Gejagten.“ In einer Woche, so erinnert sich Oskar Funke, sei die Besatzung lediglich auf knapp 25 Stunden Schlaf gekommen.

Die Verluste der U-Boot-Waffe waren hoch, von 37 000 Soldaten haben nur 7000 den Weltkrieg überlebt, aus der Offiziersbewerberklasse von Oskar Funke von 24 nur drei. „Ich hatte irgendwie reines Glück und war wohl so etwas wie ein gutes Omen für die beiden Boote, auf denen ich fuhr“, sagt er heute. So sollten sie im Januar 1945 zum Beispiel als Geleitschutz mit dem Lazarettenschiff Wilhelm Gustlow auslaufen. „Wir stellten aber einen Riss im Torpedo-Außenrohr fest und mussten in die Werft zurück.“ Da sah Funke die Gustlow an ihnen vorbeifahren. Wenig später wurde das Schiff mit bis zu 9000 Menschen an Bord von einem sowjetischen

U-Boot versenkt. Der Oberfähnrich Oskar Funke, der seine zweite Feindfahrt im November 1944 auf dem U-Boot 827 in der Ostsee absolvierte („Ein Krüppel, der nur 100 Meter tief tauchen konnte“), wurde noch zum Leutnant befördert. Das neue Boot, mit dem er fahren sollte, wurde aber in der Werft zerbombt. Der Marine-Leutnant Funke musste so noch am 1. Mai 1945 von der Marine zum Heer, „als Panzerknacker“. Dann kamen die Engländer und der Krieg war für ihn vorbei.

Von den 1600 Mann der Skagerrak-Crew hatten den Krieg „unter 100“ überlebt. Und obwohl sie sich nur drei Jahre gekannt hatten, schweißte sie das ein Leben lang zusammen. Noch heute kommen sie jährlich einmal zusammen, doch beim letzten Treffen der 6/42 waren es nur noch sieben Mann, erinnert sich der Dießener.

## Tue Gutes und rede darüber

**Verein „Promoting Africa“** Zu ihrem 70. Geburtstag möchte Ruth Paulig viel Geld spenden

**Herrsching** Tue Gutes und rede darüber! Bescheidenheit darf keine Zier sein für den gemeinnützigen Verein „Promoting Africa“, der vom Ammersee aus Kindern und Jugendlichen in Kenia eine Perspektive gibt. Der Verein, das sind die Vorsitzende Dr. Susanna Kiehling und Gründerin Ruth Paulig. Gut 70 000 Euro braucht der Verein pro Jahr, um die in Kenia initiierten Projekte am Laufen zu halten.

Beispielsweise die Aktion „Empty Bowls“ beim Töpfermarkt in Dießen, als 13 700 Euro zusammenkamen. Aussteller spendeten damals handgemachte Schüsseln, die von der heimischen Gastronomie mit leckeren Suppen gefüllt wurden. Über 900 Schüsseln zu je 15 Euro gingen über den Ladentisch. Diese Aktion würde der Verein zum zehnten Jubiläum im kommenden Jahr gerne wiederholen.

Die Scheckübergabe könnte dann idealerweise am 7. Juli 2019 bei der Jubiläumsfeier im Breitbrunner Feuerwehrhaus stattfinden. Das wäre das schönste Geburtstagsgeschenk für Vereinsgründerin Ruth Paulig, die an diesem Tag ihren 70. Geburtstag feiert. Die frühere Landtagsabgeordnete der

Grünen hatte einst bei einer UN-EP-Tagung (Umweltprogramm der Vereinten Nationen) in Nairobi die Slums der Ärmsten kennengelernt und beschlossen, aktiv Hilfe zu leisten. Nur mit guter Bildung hätten die Kinder Chancen auf eine menschenwürdige Zukunft.

Zusammen mit dem Partnerverein „Youth Support Kenya“ (YSK) half man in den Slums und kümmerte sich um Patenschaften und Schul-

besuch der Kids. Daraus entwickelte sich die Erkenntnis, dass nach dem Schulbesuch dringend eine praktische Weiterqualifikation als Einstieg in den Beruf angeboten werden muss. So entstand die Idee zur Gründung einer Berufsschule. In Kooperation mit Architekturstudenten der Technischen Universität München und der Hochschule Augsburg wurde in zwei Bauabschnitten die Berufsschule verwirk-

licht, das „Skills Centre“ (LT berichtet). Wie die Vorsitzende von „Promoting Africa“, Susanna Kiehling, erzählt, haben bereits über 600 Jugendliche die Berufsschule besucht. Das Schulkonzept der Nachhaltigkeit trage zur optimalen Arbeits- und Lernatmosphäre bei.

Damit der Unterhalt nicht nur durch Spenden gewährleistet ist, wird drei Kilometer entfernt ein „Mobility Centre“ gebaut. Dort wird es Werkstätten geben sowie einen Laden und ein Café, in dem Produkte aus der Schule verkauft werden. Finanziert wird das Mobility Centre aus einem „Topf für Entwicklungsprojekte der Bayerischen Staatsregierung“. Den Kauf des Grundstücks haben übrigens rund 200 Bürger und Gäste aus der Ammersee-Region ermöglicht. Beim Christkindmarkt in Herrsching wurden Patenschaften zu je 25 Euro pro Quadratmeter verkauft.

Auch in diesem Jahr war „Promotion Africa“ wieder auf dem Herrschinger Christkindmarkt vertreten, informiert aus erster Hand und sammelt Spenden. Jeder Spenden-Euro geht ohne Abzug in das 6000 Kilometer Luftlinie entfernte Nairobi. (lt)



Promoting Africa führt mit Vereinsgründerin Ruth Paulig (links) eine Solarlampe vor, wie sie in der Berufsschule bei Nairobi gebaut wird.

Foto: C. E. Sternberg

### In Eching notiert

#### Für eine bessere Parksituation

**Eching** Im nächsten Jahr will die Gemeinde Eching die Parksituation am See besser in den Griff bekommen. Dazu soll an zehn Tagen im Bereich der Kaagangerstraße der ruhende Verkehr überwacht werden.

Beauftragt wird der Zweckverband Kommunales Dienstleistungszentrum Oberland. Einstimmig sprach sich der Echinger Gemeinderat in der jüngsten Sitzung dafür aus. Grund für die Maßnahme sei, dass Falschparker überhandnehmen, stellte Luge fest. Das habe zur Folge, dass Rettungswege zugestellt würden. Der Versuch ist auf ein Jahr begrenzt. Schon seit geraumer Zeit wird der fließende Verkehr in Eching vom Zweckverband Oberland überwacht.

Jetzt liegen die Zahlen aus dem Jahr 2017 vor. Erfreulich sei, sagte Luge, dass durch die Überwachung die Geschwindigkeitsübertretungen in der Zankenhauser Straße deutlich zurückgegangen seien und auch in der Stegener Straße sei es nicht dramatisch. Dort, wo die Anlieger ein zu schnelles Fahren der Autos monieren, in der Kaagangerstraße, sei dagegen keine Geschwindigkeitsübertretung gemessen worden. (rg)